

Staatshofdruckerei
in Stadt, Ort
und Reichardt-
straße 22, 1.80,
oder bei R. 1.90
jährlich bei
Vorauszahlung.
Die
Abnahme muss
pünktlich bis 10 Uhr
am Vormittag
erfolgen, mit Aus-
nahme der Son-
ntagsblätter.

Gründet 1877.



Die Anzeiger sind
über jeden Raum
12 Zeilen, 20
Zeilenzeile über
jeden Raum 24
Zeilen. Bei
Abdrucken
unveränderter
Zeilen entsprechen
die Rabatte bei
gewöhnlicher
Anzeige und An-
zeigen ist bei
Rabatt 10%.

Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-U.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw

Nr. 216

Druck und Verlag in Altensteig.

Samstag, den 14. September.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1918.

Unsere Zeitung bestellen!
Der Krieg.

W. B. Groß, Hauptanrufer, 13. Sept. (Amtlich)
Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und Bohn:
Nahe an der Küste und nördlich von Bizchoote
führen wir kleinere Unternehmungen mit Erfolg durch.
Zwischen Obern und Armentieres scheiterten Erkun-
dungsvorläufe des Feindes. Südwestlich von Fleur-
baix schlugen wir einen Teilangriff, nordwestlich von
Hulluch einen härteren Vorstoß der Engländer zurück.

Zwischen den von Arras und Veronne auf Cambrai
führenden Straßen setzte der Feind gestern früh unter
stärkstem Feuer seine Angriffe fort. Sie sind unter
schweren Verlusten für den Feind gescheitert.
Gutgeleitete Artilleriefeuer hatte an der erfolgreichen
Abwehr besonderen Anteil. Unsere Infanterie warf den
Engländer, wo er in unsere Linien eindrang, im Gegen-
stoß wieder zurück. Gavricourt blieb in Feindesband. Am
Abend zwischen Noeux und Gouzeaucourt erneut vor-
brechende Angriffe des Gegners wurden abgewiesen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:
Zwischen Aisne und Meuse war der Artilleriekampf
nur zeitweilig gesteigert. Kleine Infanteriegefechte. In
der Champagne brachten Sturmtruppen aus feindlichen
Linien bei Le Mesnil Gesangene zurück.

Heeresgruppe Gallwitz:
Franzosen und Amerikaner griffen gestern den Bogen
von Saint Mihiel bei der Combres-Höhe und süd-
lich, sowie zwischen der Cote Vorraine und der Mosel
an. In Erwartung dieses Angriffs war die Räumung
des beiderseitigen Umfassung ausgelegten Bogens seit
Nahren ins Auge gefasst und seit Tagen eingeleitet worden.
Wir kämpften den Kampf daher nicht bis zur Entschrei-
dung durch und führten die beabsichtigten Bewegungen
aus. Der Feind konnte sie nicht hindern. Franzosen,
die auf den Höhen östlich der Maas vorrückten, wurden
abgewiesen. Die Combres-Höhe, die vorübergehend
verloren ging, wurde von Landwehrtruppen wieder ge-
nommen. Südlich davon sicherten österreichisch-
ungarische Regimenter in kräftiger Gegenwehr
im Verein mit den zwischen Maas und Mosel kämpfenden
Truppen den Abzug der bei Saint Mihiel stehenden Divi-
sionen. Zwischen der Cote Vorraine und der Mosel ge-
wann der feindliche Aufbruch auf Thiaucourt Boden.
Reserven fingen den Stoß des Feindes auf. Südwestlich
von Thiaucourt und westlich der Mosel schlugen wir
den Feind ab.

Während der Nacht wurde die Räumung des Bogens
vom Feinde ungestört beendet. Wir stehen in neuen vor-
bereiteten Linien.
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Durchstoßung des Nordkanals bei Arleux durch
deutsche Pioniere hat den Norden und Nordwesten des
Vorgeländes von Cambrai gegen feindliche Offensiven ge-
schützt. Das ohnedies sehr wasserreiche Gebiet ist auf
weite Strecken überschwemmt und der Aufenthalt ist für
den Feind nicht weniger als angenehm geworden. Ein
Glück für Tommy, daß in dieser Gegend hauptsächlich
Kanadier verwendet werden. Von Westen und Südwesten
bagegen wurde der Sturm gegen unsere Vorstellungen
von Cambrai mit gleicher Heftigkeit wie an den vier Vor-
tagen wieder aufgenommen. In einer Frontbreite von
15 Kilometern, von Juchy bis Gouzeaucourt rückten die
Engländer, Neuseeländer und Australier mit dem Morgen-
grauen vor, während die feindliche Artillerie mit wüten-
dem Sperr- und Verdrängungsfeuer das Gelände hinter
unseren Linien besetzte. Aber unsere Artillerie blieb
die Antwort nicht schuldig. Die feindlichen Sturm-
kolonnen gerieten in schweres Feuer, was unserer In-
fanterie eine willkommene Unterstützung der Abwehr war.
Und trotzdem war es eine schwere Arbeit, die Uebermacht
zurückgeschlagen und mehrfach mußten energische Gegen-
stöße der Infanterie ausgeführt werden, um den Feind,
der an einigen Stellen bis in unsere Linien eingebrochen
war, zu werfen. Das heijmsfrontene Gavricourt, etwa
in der Mitte der Schlachtfreit, wurde vom Feinde ge-

wonnen und behauptet. Für die Hartnäckigkeit des feind-
lichen Angriffs spricht es, daß er trotz der blutigen Nieder-
lage, die er dank dem löwenhaften Kampfesmut unserer
Truppen erlitt, am Abend zu neuen Angriffen vordröh.
Auch diese blieben erfolglos. — An der westlichen Damen-
wegfront gab es einige Scharmügel; der Kampf der
Gefährte wurde fortgesetzt.

An der Cote de Vorraine ist der Sturm nun los-
gebrochen. Lange hat das Wetterleuchten gedauert. Unsere
Heeresleitung war auf den Angriff wohl vorbereitet. Es
war ja anzunehmen, daß der Feind, sobald er die nötigen
Streitkräfte verfügbar haben würde, einen Angriff an
der Stelle unternehmen werde, wo ihm die Linienführung
der Front am lästigsten sein mußte, bei St. Mihiel. Seit
der siegreichen Lothringer Schlacht im August 1914 war
die deutsche Front bis hart an den Höhenzug der Cote
Vorraine vorgelegt. Von Hattonchatel ab sprang über
ein scharfer Keil gegen Westen bis an die Maas, d. h.
bis zu dem Städtchen St. Mihiel (etwa 33 Kilometer
fast genau südlich von Verdun) vor; die Bayern hatten
damals durch die Erstürmung des Forts Romain die Stel-
lung geschaffen, die die unmittelbare Verbindung zwischen
Verdun und Toul (an der Mosel) verknüpfte und daher
von den Franzosen wie ein Pfahl im Fleische empfunden
werden mußte. Von St. Mihiel aus sollte vielleicht
senerzeit die französische Ostfront in der Richtung auf
den Waffenplatz Bar le Duc durchstoßen werden, die
unglückliche erste Marneeschlacht hat aber wohl den Plan
nicht zur Durchführung kommen lassen. An Versuchen
der Franzosen, den unabweisbaren Keil abzuschütteln, hat
es nicht gefehlt; die Namen Apremont, Seicheprev, Fiter,.
Regneville, Fey, Norcoy u. a. sind oft genug in den
Berichtsmeldungen der Tagesberichte vom Hauptquartier
genannt worden. Viele Orte bezeichnen den Verlauf der
Front, die von St. Mihiel östlich in fast gerader Linie bis
gegen Pont a Mousson (etwa 40 Kilometer) an der Mosel
verläuft. Waren die Kämpfe oft auch sehr ernst, so gingen
sie doch niemals über den Rahmen örtlicher Gefechte
hinaus. Gleichwohl hat unsere Oberste Heeresleitung,
nachdem die Durchstoßung der feindlichen Lothringer Teil-
front nach der Verschiebung des Schweregewichts der Krieg-
führung gegen den Nordwesten der Gesamtfront nicht
mehr in Frage kam, stets mit der Möglichkeit gerechnet,
daß der Keil von St. Mihiel eines Tages abgebaut werden
müsse. Als nun die amerikanischen Truppen in größerer
Zahl an der Front erschienen — zwischen St. Mihiel
und Pont a Mousson, bei Seicheprev, haben sie ihre
ersten Feuererregnisse gemacht — und gerade hier schließ-
lich in erheblicher Stärke angesammelt wurden, da schien
es wohl unserer Heeresleitung an der Zeit zu sein, die
Frontverlegung durch Anlage räumlicher Stellungen vor-
zubereiten, um einesteils auf unserer Seite Blutopfer
für Stellungen, die strategisch nicht mehr schwer ins Ge-
wicht fielen, zu vermeiden und andererseits dem Feind
nicht wieder einen billigen „Sieg“ zu verschaffen. Mit
dem Abbau des Keils war seit einigen Tagen begonnen
worden. Patrouillengefechte sollten die Bewegungen ver-
decken. Sobald aber der Feind Wind bekommen hatte,
ging er auf der ganzen Linie zu einem großen Angriff
über. Während östlich der Mosel, dicht an der deutschen
Grenzlinie, Franzosen u. h. angestrichen wurden, gewann der
Feind in der Richtung auf Thiaucourt, 14 Kilometer west-
lich der Mosel, an Boden. Die beherrschende Combres-
Höhe ging zuerst verloren, wurde aber von deutschem Land-
sturm wieder genommen. Der Tagesbericht erwähnt rüh-
mend die tapfere Haltung österreichisch-ungarischer Regi-
menter, die zur Sicherung des Rückzugs der deutschen
Divisionen aus dem Mihiel-Bogen wesentlich beigetragen
haben. Unter dem Schutz der Nacht wurde die Räu-
mung ungestört zu Ende geführt. Ueber die Lage im
Einzelnen kann man sich noch kein Bild machen; es
werden die nächsten Berichte abzuwarten sein.

Der Krieg zur See.

Montreal, 13. Sept. Die „Associated Press“ mel-
det, ein deutsches Landboot habe den 250 Tonnen
großen kanadischen Fischdampfer „Triumph“ weggenom-
men, mit 16 Mann ausgerüstet und mit 2 Geschützen
bewaffnet. Der Dampfer habe bereits eine größere An-
zahl Fischdampfer vernichtet.

Die Ereignisse im Osten.

London, 13. Sept. „Daily Express“ meldet, die
Zarin sei mit ihren vier Töchtern ermordet worden.
Die Zarinmutter sei mit Nähe von den Bolschewisten
gerettet worden.

New York, 13. Sept. „World“ meldet, der Pe-
tersburger Rat habe 500 politische Gefangene als Ver-
geltung für die Ermordung Raschis hinstellen lassen.

Washington, 13. Sept. Die Ankunft amerika-
nischer Truppen in Arapangol wird amtlich mitge-
teilt; die Zahl wird nicht genannt.

Petersburg, 10. Sept. Nach Presse-meldungen
wurde in Kasan ein Aufstand der Arbeiter der Pul-
verfabrik, die zu den roten übergegangen waren, von
den Weissen Garbigen blutig unterdrückt.

Neues vom Tage.

Prinz Friedrich Karl von Hessen.

Frankfurt, 13. Sept. Wie gemeldet, hat Prinz
Friedrich Karl von Hessen auf die Auffor-
derung der finnischen Regierung sich bereit erklärt, die
Krone Finnlands anzunehmen. Die Wahl durch den
Landtag soll am 26. September erfolgen. — Prinz
Friedrich Karl, geb. 1. Mai 1868, ist ein Sohn des
Landgrafen Friedrich von Hessen-Kassel. Er ist seit
1893 mit der Prinzessin Margarete von Preußen (geb.
1878), der jüngsten Schwester des Kaisers, vermählt. Er
lebt auf Schloss Friedrichshof. Von seinen sechs Söhnen
sind die beiden ältesten im Krieg gefallen.

Herzog Eduard von Anhalt †.

Deßau, 13. Sept. Herzog Eduard von Anhalt ist
heute früh halb 6 Uhr im Krankenhaus zu Berchtes-
gaden im Alter von 57 Jahren verstorben.

Die Thronfolge geht auf den 17jährigen Prinzen
Noachim Ernst über. Während dessen Minderjährigkeit
führt Prinz Albert von Anhalt die Regentschaft.

Die Gewerkschaftler beim Reichskanzler.

Berlin, 12. Sept. Der Reichskanzler hat heute
nachmittag eine Abordnung von sechs Gewerkschaftsfüh-
rern zu einer längeren Aussprache über die wirtschaft-
liche und politische Lage empfangen. Die Gewerkschafts-
führer legten dem Reichskanzler die Wünsche und Be-
schwerden der von ihnen vertretenen Arbeiterkreise dar.
Der Reichskanzler behandelte die allgemeine politische
Lage, sowie die von den Gewerkschaftsführern erörterten
Gegenstände. Die anwesenden Staatssekretäre und der
Vertreter des Kriegsamt haben Auskünfte über Ange-
legenheiten, die ihre Arbeitsgebiete berühren. Die Er-
örterung weiterer Einzelheiten wurde späteren Bespre-
chungen vorbehalten.

Die Gräberschändungen der Franzosen.

Berlin, 13. Sept. Auf die Anfrage des Reichs-
tagsabg. Gröber über die französischen Gräberschän-
dungen ist jetzt eine Erklärung eingegangen, aus der
hervorgeht, daß in der Antwortnote der französischen
Regierung die Tatsache der Zerstörung von Gräbern
zugelassen wird. Die deutsche Regierung wird bei
den feindlichen Mächten nochmals Einspruch gegen
diese Barbarei einlegen, die aller Menschlichkeit Hohn
spricht. Vergeltungsmassnahmen sind aus naheliegenden
Gründen nicht angebracht.

Eine schärfere spanische Note.

Wien, 13. Sept. Nach einer Meldung aus Madrid
wird die spanische Regierung eine neue schärfere Note
wegen der Schiffverfehlungen an Deutschland richten.

Schweres Eisenbahnunglück.

Amsterdam, 13. Sept. Der Schnellzug von Aps-
boorn ist auf der letzten Station vor Amsterdam, Weesp,
entgleist. 40 Tote und etwa 150 Verwundete sind fest-
gestellt.

Furchtbare Explosion.

Kiew, 13. Sept. Nach einer Meldung der Kiew-
kaja Nyol fand in Baronefch (Dongebiet) eine Ex-
plosion statt, bei der 6 Eisenbahnzüge und die dem
Bahnhof benachbarten Gebäude zerstört wurden. Der
Schaden beträgt 30 Millionen Rubel. 350 Tote wur-
den gezählt. Ueber 1500 Verhaftungen sind vorgenom-
men worden.

England wird weiterkämpfen.

London, 13. Sept. In einer Wahlversammlung in Manchester erklärte Lloyd George: „Wir werden bis zum Ende weiterkämpfen! Es darf kein Verhandeln geben!“

Lloyd George erkrankt.

London, 13. Sept. (Reuter.) Aus Manchester wird gemeldet, daß Lloyd George an einer Erkältung mit hohem Fieber erkrankt ist. Infolgedessen wird er vielleicht außerhande sein, allen seinen Verpflichtungen in Lancashire, wo er auf Wahlagitazion ist, nachzukommen.

Vom amerikanischen Heer.

Newyork, 13. Sept. Durch das neue amerikanische Mannschafsgesetz werden etwa 100 000 junge Leute von 18-19 Jahren, die noch ihr letztes Schuljahr durchmachen müssen, in ein besonderes Studentenkorps eingereiht, das seine militärische Ausbildung in 400 Universitäts- und Hochschulorten erhält.

Einheitliches Vorgehen gegen Eisenbahnberaubung.

Für das Gebiet des Deutschen Eisenbahnverkehrsverbands bestehen im Ermittlungsverfahren bei Abgängen von einzelnen Gütern und Wagenladungen einheitliche Vorschriften, die sich teilweise gegen Eisenbahnberaubungen als machtlos erwiesen haben. In erster Linie ist eine ständige Kontrolle der rollenden Güter notwendig, um sofort auf dem laufenden zu sein, wo und auf welchen Streckenteilen eine Verabredung vorgenommen worden ist. Um dies zu erreichen, mußten die bisherigen Ermittlungsverfahren in ihren wesentlichsten Punkten durch neue außerordentlich verschärfte ersetzt und ergänzt werden. Damit ist die Einheitlichkeit für das gesamte deutsche Eisenbahnverkehrsgebiet gewahrt. Die neuen Ermittlungsverfahren treten mit dem 18. September für das ganze Deutsche Reich in Kraft.

Die einschneidendste Maßnahme ist die, daß während der Fahrt die Kontrolle ausgeübt werden muß, und daß bei der Entdeckung von Abgängen, sei es einzelner Stücke, wie ganzer Wagenladungen, sofort die letzte und die nächste Station zu benachrichtigen sind, die ihrerseits polizeiliche Anzeige zu erstatten und umgehende Untersuchung bei der zuständigen Polizeibehörde zu veranlassen haben. Wird das Gut ausgeführt — es wird sich hoffentlich nicht immer um Diebstahl und Raub handeln —, so ist ebenfalls sofort den Stellen, die Anzeige erhalten haben, von der Erledigung Mitteilung zu machen.

Diese Verschärfung der Ermittlungsverfahren wird auch eine peinliche Regelung in den Güterhallen notwendig machen. Es müssen in den Gepäck- und Güterhallen des gesamten deutschen Eisenbahnnetzes ferner über alle vorhandenen Güter die entsprechenden Papiere zur Stelle sein. Fehlen in dem einen Falle die Papiere und die Güter sind vorhanden oder es fehlen die Güter und die Papiere sind da, so muß umgehende Nachforschung erfolgen. Nur die Uebersicht in den Gepäck- und Güterhallen kann da mithelfen, den Schlichen der raffinierten, unverschämten Eisenbahnräuber auf die Spur zu kommen. Es darf nicht mehr vorkommen, daß Güter längere Zeit lagern, ohne entsprechend gemeldet zu sein.

Zu diesen Ermittlungsverfahren geben die einzelnen Eisenbahnverwaltungen Befehlsbestimmungen heraus.

Amthliches.

Bekanntmachung.

Vielsach in den Tageszeitungen erscheinende Anzeigen über Versteigerung von Obst lassen geboten erscheinen, darauf hinzuweisen, daß der Verkauf des Ertrags von Obstbäumen vor der Ernte im Wege der Versteigerung der Genehmigung der Landesverorgungsstelle bedarf (§ 3 Abs. 2 der Verfügung der Landesverorgungsstelle über Herbstgemüse und Herbstobst vom 22. August 1918.) Diese Genehmigung wird für private Versteigerung grundsätzlich nicht erteilt. Versteigerungen von Obst aus der öffentlichen Hand können ausnahmsweise genehmigt werden. Zuwiderhandlungen sind strafbar.

Nagold, den 11. Sept. 1918. Reg.-Rat Kommerell.

R. Oberamt Nagold.

Rückkehr zur mitteleuropäischen Zeit.

Die Gemeindebehörden und die Bevölkerung werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Rückkehr von der Sommerzeit zur mitteleuropäischen Zeit in der Nacht vom 15. auf 16. ds. Mts. stattfindet und daß die öffentlich angebrachten Uhren am 16. ds. Mts. vormittags 3 Uhr (Sommerzeit) auf 2 Uhr zurückzustellen sind.

Den 12. Sept. 1918. Reg.-Rat Kommerell.

Landesnachrichten.

Altensteig, 14. September 1918.

Das Gif. Kreuz 2. Kl. haben erhalten: Junker Gottfried Fendel, Sohn des Rosenwirts Fendel in Reuweiler; Heinrich Stör von Calw.

Die „Sommerzeit“ endet am Montag den 16. Sept., früh um 3 Uhr. Zu diesem Zeitpunkt sind alle Uhren auf 2 Uhr zurückzustellen.

Rote Kreuz-Verteile. Infolge nicht rechtzeitigen Eintreffens des Ziehungsmaterials mußte die Ziehung auf Dienstag den 17. Sept. verlegt werden.

Unser Siegesglaube. Der hiesige Ortskriegsausschuß hatte auf gestern Abend in den Saal des Gasthofs „Grünen Baum“ zu einem Vaterländischen Abend eingeladen, bei welchem Landtagsabg. Fischer einen Vortrag über das Thema: „Unser Siegesglaube“ hielt. Es fehlte uns leider die Zeit und auch der Raum auf den Inhalt des Vortrags näher einzugehen, so wie er es verdient gehabt hätte und wie es uns für unsere Leser erwünscht gewesen wäre. Wir wollen auch gleich vorausschicken, daß es sehr bedauerlich ist, daß der Vortrag nicht zahlreicher besucht war, und daß gewiß alle, welche zum Vortrag gekommen waren nicht bereit haben, diese Zeit daran gerührt zu haben. Die Einleitung sprach namens des Ortskriegsausschusses Rektor Zetter hier, der die zum Vortrag Erschienenen begrüßte und die Notwendigkeit des Siegeswillens und des Sieges selbst betonte. Landtagsabgeordneter Fischer hielt alsdann seinen fleißigen, von Herzen u. zu Herzen gehenden Vortrag, ohne jede Schönschreiberi, sich auf den Standpunkt der Wirklichkeit und der Tatsachen stellend. Er führte u. a. aus, daß es eine große Unabwärtigkeit sei, wenn man jetzt den Kopf hängen lasse und inzuwischen sei, gegenüber der Tatsache, daß wir 4 Jahre siegreich gegen unsere Feinde und auf Feindesboden gestanden sind. Er beklagte es, daß unser Volk viel zu wenig das Gefühl der Zusammengehörigkeit, viel zu wenig Staatsbewußtsein habe, jeder einzelne Staatsbürger viel zu wenig als solcher sich fühle und die Konsequenzen daraus ziehe. Er erinnerte an die Kleinstaaterei vor Schaffung des deutschen Staates, an die Zerfahrenheit, Ohnmacht und Armut jener Zeit. Daran, wie man herauskam, wie man

sich in den Staat eingelebt habe und wie die Existenz, das Fortkommen, der Besitz und die Sicherheit jedes Einzelnen sich darauf gründe, mit dem Bestand der Staatsgemeinschaft steh oder falle. Es dürfe einem nicht zu viel sein, nun, nachdem der Staat von allen Seiten bedroht werde, die Arbeit weniger Jahre dem Bestand des Staates zu widmen, sich für sein Fortbestehen einzusetzen. Dies bedeute zugleich die Sicherung der eigenen Existenz und der idealen Güter unseres Volkes. Der Redner schilderte die Entwicklung des Krieges und wie es zu einer Selbstverständlichkeit in unserer Seele geworden sei, daß unsere Soldaten den Feind abhalten und das Land schützen. Es gehe jetzt nicht nur Soldat gegen Soldat, sondern Acker gegen Acker, Wirtschaftsverhältnisse gegen Wirtschaftsverhältnisse. Auch in der Heimat müsse jeder Einzelne das Bewußtsein haben, daß er im Dienste des Vaterlandes stehe, gerade wie der Mann draußen an der Front. Dies gelte aber nicht nur für das militärische, sondern für jedes Alter. Es müsse eine wirtschaftliche Gegenleistung gegeben werden gegenüber dem, was der Soldat draußen mit der Waffe leistet. Der Redner schilderte die unerträglichen Verhältnisse, wie sie sich bei vielen Kriegsgewinnlern herausgebildet haben. Die viele gebe es in der Heimat, die infolge ihres Verhaltens gar kein Recht darauf haben, einen Sieg zu erwarten. Der Redner schilderte an Hand von Zahlen die bisher gebrachten Menschenopfer. Wenn Deutschlands Bestand durch diese Opfer gesichert sei, dann sei es wert, sie gebracht zu haben. Herr Fischer hob die Bedeutung hervor, welche das Auseinanderbrechen Rußlands und der Freie mit diesem und der Ukraine für uns hat. Er beleuchtete die einzelnen Ergebnisse und hob hervor, daß wir damit zuzufinden sein dürfen. Der Krieg im Osten sei aus. Rußland könne sich zu einem solchen nicht mehr aufraffen. Ja, es suche sich nun, gleich der Ukraine, an Deutschland anzulehnen, was von großer Bedeutung sei. Ueber die Ereignisse im Osten dürfe man nicht so leicht, wie es vielfach geschehe, hinweggehen. Sie seien von größter Bedeutung für uns. Die Entente müßte sich, wie Bizekanler v. Bamer hervorgehoben hat, damit abfinden. Der Redner schilderte dann, was unsere Gegner für Pläne mit uns hatten, die nicht erreicht wurden und stellte dem unsere Erfolge gegenüber. Alles habe die Gegner bisher nichts genutzt, selbst die verwerflichsten Mittel haben nicht zu ihrem Ziel geführt. Esah-Lothringen wolle Frankreich nicht der Bevölkerung, sondern nur seiner Bodenschätze wegen. Alle Parteien seien sich bei uns darin einig, daß die Esah-Lothringische Frage eine rein deutsche Frage sei. Es heiße da, wie Bayer sagte, Hände weg von deutschem Besitz. In den augenblicklichen Vorgängen an der Front übergehend, hob der Redner hervor, daß wir allerdings eine Schlappe erlitten hätten. Die Aufgabe feindlichen Bodens sei von keiner Bedeutung bezüglich des Endausganges. Man habe keinen Grund deshalb den Kopf hängen zu lassen. Es sei ein reiner Verteidigungskrieg, den wir führen. Es treibe uns, wie der Kaiser gesagt habe, nicht Eroberungslust. Uebertriebene Hoffnungen auf das Endresultat des Krieges seien nicht angebracht. Der Sieg über unsere Gegner liege darin, daß sich Deutschland trotz aller Geanerkhaft behauptet hat. Wir dürfen dankbar sein, zu wissen, daß all die Opfer nur in der unbedingten Notwendigkeit, Deutschland, dieses hochentwickelte Staatswesen, zu erhalten. Das was wir im Krieg verteidigen, sei jedem Einzelnen seine persönliche Sache. Wir seien berufen, das Erbe zu erhalten, das uns geworden sei. Der Redner erinnerte an die Pflicht jedes Einzelnen, sein Teil dazu beizutragen und an die persönliche Verantwortung jedes Einzelnen, ob er seine Pflicht in dieser Zeit im Dienste des Vaterlandes und zur Erhaltung desselben voll und ganz erfüllt hat. Es sei seine Ueberzeugung, daß am deutschen Wesen einmal noch die Welt

Sonntags-Gedanken.

Ueber „Größe“ finden wir im „Hochweg“ eine Abhandlung, die wir heute an Stelle der üblichen Sonntagsgedanken bringen möchten. Wir hoffen damit manchem Leser und mancher Leserin eine Stärkung zu bieten in der Zeit, wo sich da und dort Kleinmut und Verzagttheit einschleichen wollen.

Größe.

K. Katterfeld.

Es war im Sommer 1914, als die Schüsse des nahenden Kriegsgewalters bereits drohend über der Erde lasteten, da fand ich in der Kreuz-Zeitung ein Gedicht von K. E. Knott, dessen erste und letzte Strophe lautete:

„Klein war die Welt, kein Stern der Größe
Stellt sich ins Licht der Gegenwart.
Klein ward der Mensch; und eine Blöße
Gab sonder sich die deutsche Art.
Kosmische Genug ward alles,
Was uns Charakter sollte sein.
Wir strehn vor eines schweren Falles
Geschicknis. Deutschland, sieh es ein!“

Diese Worte griffen mir ans Herz, und ich schämte mich der Tränen nicht, die sie mir in die Augen trieben — Tränen brennendster Sorge um das geliebte deutsche Vaterland. Hatte der Dichter nicht allzu recht? War unser Volk nicht oberflächlich, leicht gesinnt — gottlos geworden? Wie würde es gehen, wenn Gott der Herr es nun, vielleicht in kurzen, wie es den Anschein hatte, ins erste Examen neheten wollte? — Würde es die Prüfung bestehen?

Und dann kam sie, die große, große Prüfungsjahr, und wir alle wissen's noch, wie das, was niemand zu denken und zu hoffen gewagt, zur Wirklichkeit wurde. Wir wissen es, wie Kleinheit und Kleinlichkeit und Jähzucht mit einem

Male vor fremde Feinde vom deutschen Volke abfielen und es bestand im leuchtenden Banner hingehendst, opferfreudigster Vaterlandsliebe, groß, aberwältigend groß, zum Staunen aller, die so heiß um sein Wohl gebangt, so daß dieselbe Dämon, der dem deutschen Volke ein so strenges Urteil hatte sprechen müssen, nach wenig Wochen sprechen konnte:

„Da lag ein Geiststurm durch die Zeit,
Wie ihn noch nicht geküßert hat
Von neuem Sein und neuer Tat
Das neu Jahrhundert. — Da ward ein
Das ganze Volk auf einen Tag;
Vergessen jeder Einzelschlag,
Ein Volk des Wesens, nicht des Scheins.“

Und heute? — Was ist heute von jener Größe geblieben? —

Ja groß ist noch heute, unser deutsches Volk. — Wir dürfen das fühl in alle Welt hinausrufen — groß in seinen Taten, groß im Erwahren — groß im Opfern.

Und doch! — Ist's nicht, als wolle die Größe manchmal vor unsern Augen entschwinden? Ist's nicht, als bedürfe der tüchtige Flugland zermürbender Altagsdase mancher zu, was doch dem Himmel entgegenstrebte? Ist's nicht, als veränke im Sumpf der Gewöhnung — Gewöhnung auch an den Krieg und sein Grauen — vieles, was doch zu bleibendem Wachstum bestimmt war? Ist's nicht, als wär unser Volk müde geworden — müde des Leidens, müde des Hoffens, ja müde des Glaubens an die Größe der eignen Bestimmung? —

Was ist's, das heute vor allem die Gemüter beschäftigt? (Wir wollen hier gar nicht von jenem Schandflecken in unserm Volke sprechen, denen die Not der Zeit dazu dient, das eigene Ich zu mäßen.) Sinds die Grostäten und Leiden deder da draußen im Schützengraben — oder ist's das doch so viel kleinere Entbehren, das man am eignen Leibe spürt?

Was ist's das man heute vor allem auf der Jung hat? Ist's der Vobpreis Gottes des Herrn, der so wunderbar, so über alles Ahnen, Erwarten und Verstehen bis hienher gehollten, aber ist's? das verzagte Klagen: „Was werden wir essen? was werden wir trinken? womit werden wir uns kleiden?“

Worüber taucht man mit Freunden und Bekannten vor allem aus? Sämt man sich gegenseitig den Rücken zum sein mutigen Ansehens bis zu dem Tage, da Gott sprechen wird: „Es ist genug?“ Oder tritt man nicht vielmehr miteinander alles das dreit, was mangelhaft und fehlerhaft ist an Gesehen und Verordnung in unserer Zeit? —

Wir sollten es immer mehr lernen, an die Taten, die wir im Kriege zu tragen haben, den richtigen Maßstab anzulegen. — Gewiß, das Gottesgericht, das über die Erde gekommen ist, ist so groß, so gewaltig, daß wir erschüttert davon stille stehen und bangend sitzen: „Wie muß doch die Menschheitslände zum Himmel geschrien haben, daß Gott der Herr solch ein Schmelzfeuer hat entzündet müssen?“

Aber hat es denn uns, in unserer vom Feldennut seiner Söhne anriedeten Vaterlande, nicht, aus härtesten getohten? Wir denken an Nozzeiten vergangener Jahrhunderte; an die Grauel des dreißigjährigen Krieges; an das Elend, als Deutschland zu Füßen des kaiserlichen Eroberers lag. — Ist der Reich der Trübsal, den unsere Väter da durchkämpften haben, nicht viel bitterer gewesen, als unsere Not und unser Entbehren? — Wir denken an das Erleben der feindlichen Völker, die nicht im Hochgefühl des Sieges durch diese schwere Zeiten gehen. In Rußland, das neben den Kriegesentbehrungen, die wahrlich nicht leichter sind, als bei uns, die Schrecken wild entfesselter Völkerverheerungen über sich ergehen lassen muß. — Wir erinnern uns — immer und immer wollen wir es tun — daran, wie Deutschlands Söhne unter Trommelfeuer und Wülgasen und Verwundungsgeräusch nun schon Jahre um Jahre handgehalten haben, und in Hitze und Kälte in Staub und Schlamm



Berechnung der kirchlichen Umlage

der evang. Gemeinde zur
von Montag, den 16. bis Montag, den 23. Septbr.
im Amtszimmer des Stadtpfarrers zur Einsichtnahme der Umlage-
pflichtigen aufgelegt. Einsprachen sind binnen dieser Frist schriftlich
bei dem Kirchengemeinderat einzubringen.

Namens des Kirchengemeinderats
Haug.

Altensteig.

Kaufmännische Lehrstelle offen!

Auf 1. Oktober wird ein braver, junger Mann mit guten
Schulzeugnissen, Sohn achtbarer Eltern, unter günstigen Beding-
ungen in die Lehre genommen von

E. W. Luz Nachfolger
Fritz Bühler jr.

Altensteig.



**Taschen-
Lampen**
und
Feuerzeuge



alle Ersatzteile

hieszu empfiehlt

in großer Auswahl

Lorenz Luz jr.

Feldpostschachteln:

10- und 5-Pfd.-Schachteln
(solide Ausführung)

1- und 1/2-Pfd.-Schachteln
in verschiedenen Größen und Formen

Gesälz-Schachteln

vorzüglich bewährte Schachteln für
den Versand von Eingemachtem,
Honig, Kraut etc.

Eier-Schachteln
für 6 Eier

Bergamentschläuche
und

Papierfäde

zum Feldpostversand von Wäsche-
stücken bewährt, leicht und dabei
sehr kräftig

empfehlen die

W. Rieker'sche Buchhdlg.
Altensteig.

Altensteig.

Waren

jeder Art

zum Färben & Drucken

nimmt wieder entgegen

Wilh. Henßler
Färber
u. Klebdruckwerk

Altensteig.

Ein noch gut erhaltenes

Dualfab

2 Eimer haltend, wird
gegen 2-3 kleinere, gute
Fässer umgetauscht.

G. Schneider.

Neuweiler.

Sehe eine fehlerfreie



Kalbin
Selbscheck

28 Wochen trüchtig, dem Ver-
kauf aus

Friedr. Burkhard
Bäcker.

Göhausen.

Einem ordentlichen

Jungen

nimmt in die Lehre

Joh. Seeger
Schneidermeister.

Ueberberg.

Sum

Färben und chem. Reinigen

nimmt entgegen

Frau Bäcker Morhardt.

Ein jüngeres, braves

Mädchen

in kleinen Haushalt

gesucht.

Frau Professor Vetter,
Pforzheim, Hohenzollernstr. 79.

Kirchliche Nachrichten.

16. Sonntag u. Dr. 15. Sept.
Altensteig: Evang. Gottesdienst
1/2 10 Uhr vorm. Opfer f. d. Hin-
terbliebenen usw. Pieder: 118, 428.
Darauf Kindergottesdienst in der
Kirche. Nachm. 1/2 2 Christenlehre
für Söhne und Töchter.
Donnerstag abds. 8 Uhr Betstunde
im Jugendheim.

Altensteig-Dorf Gottesdienst um
1/2 11 Uhr. Keine Christenlehre.

Gemeinschaft Jugendheim.
Sonntag Abend 8 Uhr Versammlung

Methodistengemeinde.

Sonntag, den 15. September
vormitt. 1/2 10 Uhr Predigt
vorm. 1/2 11 Uhr Sonntagsschule
nachm. 2 Uhr Jungfrauenverein
abds. 1/2 8 Uhr Predigt.

Mittwoch, den 18. September
abds. 8 Uhr Gebetsversammlung.

Grömbach.



Danksagung

Allen denen, die uns durch den Verlust unseres Sohnes

Fritz

bei dessen Trauergottesdienste ihre Teilnahme bewiesen
haben, dem Herrn Pfarrer Wegger, dem hiesigen Militär-
verein und Kirchenvor, spreche ich meinen herzlichsten Dank
aus

Ehr. Kappler.

Brennrinde

zu verkaufen.

Dieselbe kann vor's Haus geliefert werden. Näheres in der W. Rieker-
schen Buchhandlung, Altensteig.

Möbelschreiner

finden sofort Stellung. Junge Leute finden Gelegenheit zu besserer
Ausbildung.

Martin Bertram
Möbelfabrik Augsburg.

E. A. Berger

Die Kulturaufgaben der Reformation

Preis Mark 9.—

vorrätig in der

W. Rieker'schen Buchh.
Altensteig.

Der Tabak

vom Samekorn bis zum Genuss.
Ein nützl. Buch f. d. Tabakfreund,
Ausfaat, Kultur, Verfeuern, Ernten,
Trocknen, Beizen, Laugen, Fernen-
tieren, Aromatisieren, Selbstanfert.
von Zigarren, Zigaretten, Rauch-
kautschuk, und Schnupftabak. Versand
gegen Einsendung von 1 Mk. Nach-
nahme 35 Pfg. mehr. **A. Gocht,**
Gartenb. Berlin, Schönholz 12a.

Altensteig.

1a. Einmachtopfe aus braun glasiertem Steinzeug

von 4-10 Pfr. Inhalt
so lange Vorrat bei
G. Schneider.

1a. Krautstanden

von 50-150 Pfr. Inhalt
wollen umgehend gemacht werden
bei Obigem.

Siegellad

kauft man in der
W. Rieker'schen Buchh.

Mädchen gesucht

ein kräftiges, welches schon gebient
hat, auf 1. Oktober.

Aug. Wacker, Mehgermstr.
Stuttgart, Schlofferstr. 30.

Bei Bedarf

in
Briefpapieren
und

Briefumschlägen
offen, in Mappen und
gediegenen Packungen
hält sich empfohlen die

W. Rieker'sche Buchh.
Papier- & Schreibwarenhdlg.
Altensteig.

Gestorbene:

Freudenstadt: Sophie Müller, geb.
Krebs.
Gaildorf: Karl Meyer, Stadtschul-
heiß, 56 J.

